

Bereit zum Dienen

*Predigt von Bischof Hermann Glettler zur Diakonenweihe am 16. Oktober 2020 in der Stiftskirche Stams. Weihekandidaten: Fr. Gregor Schwabegger OCist und Br. Maximilian Plöchl ORC.
(Lesungen: Jes 58,7-10 und Röm 5,1-8; Evangelium: Joh 4,5-42)*

Einleitung: Heute werden zwei Diakone geweiht. Sie empfangen diese Weihe nicht als bloße Vorstufe zur Priesterweihe. Sie werden geweiht, um Jesus Christus darzustellen, der gekommen ist, „*nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen*“. Mit dem Verb „dienen“ wird immer ein hoher Anspruch signalisiert. Spaßhaft und durchaus auch selbstkritisch kursiert bei Ordensleuten der Spruch: „Dienen ist unsere Berufung – am liebsten tun wir dies in leitender Position.“ Aber was heißt nun wirklich „dienen“ und seid Ihr dazu bereit? Mir fällt als erstes der Ausspruch einer höchst engagierten Frau ein, die gefragt wurde, warum Sie sich so uneigennützig für die Not von Menschen einsetze. Sie antwortete mit einer wunderbaren Gegenfrage: „*Sind wir denn nicht auf der Welt, um unser Herz zu verbrauchen?*“ Liebe Weihekandidaten, seid Ihr dazu bereit? Menschen, die sich elegant heraushalten und den trostlosen Zustand der Welt lediglich kommentieren, haben wir genug.

1. Bist Du bereit, Dein Herz zu verbrauchen?

Das Paradigma heutiger Gesellschaft scheint anders zu lauten: *Lass Dich nicht ausnützen! Pass auf, dass Du nicht zu kurz kommst! Mach jederzeit das, worauf Du Lust hast! Achte zuerst auf Deine Interessen und Deine Energie!* Diese und ähnliche Mahnungen zur Abgrenzung können natürlich auch ihre Berechtigung haben. Zu viele Menschen, auch Kinder und Jugendliche wurden in ihren berechtigten Ansprüchen nicht ernst genommen. Das bleibt ihnen – und auch uns, insofern dies in kirchlichen Einrichtungen passiert ist, als schmerzhaftes Erinnerung eingeschrieben. In der faszinierenden Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja findet sich heute jedoch eine erstaunliche Umkehrung: Gerade dann, wenn Du Dich dem Schwachen und Bedürftigen gegenüber großzügig erweist, wirst Du nicht zu kurz kommen. Ganz im Gegenteil! Die Verheißung lautet: „*Dann wird Dein Licht hervorbrechen und Deine Heilung wird schnell vorangehen.*“ Ist das nicht paradox?

Lieber Gregor, lieber Maximilian, wer bereit ist, „sein Herz zu verbrauchen“ und sich nicht im Schongang eines bequemen Lebens zu verstecken, wird Glück erfahren. Es ist eine paradoxe Umkehrung und Erfahrung. Ihr sollt nicht warten, bis Ihr verstanden und getröstet werdet, sondern dass Ihr versucht zu verstehen und zu trösten. Der Tröstungsbedarf unserer Zeit ist enorm. Viele empfinden sich als Opfer unverständlicher Veränderungsprozesse, werden unruhig oder aggressiv. Die Zuwendung zu den Bedürftigen und der Dienst an ihnen werden sich für Euch selbst als heilsam erweisen. Nochmals Jesaja sinngemäß zitiert: *Wenn Du die Schwäche Deines Nächsten nicht ausnützt und niemanden beschämst, dann wirst Du selbst mit Licht beschenkt werden.* Zum Dienst geweiht werden, ist eine verrückte Sache. Seid Ihr verrückt genug? Durch die heutige Weihe wird „die ursprüngliche Weihe“ Eurer Taufe vertieft. Ihr seid mit dem verbunden, der für uns alle sein göttliches Herz verbraucht hat. Jesus ist die verrückte, leidenschaftliche Liebe Gottes in Person.

2. Bist Du bereit, Dürstende zur Quelle zu führen?

Liebe Weihekandidaten, in den typischen Aufgabenfeldern eines Diakons werdet Ihr beide Euch mehr oder weniger finden – entsprechend Eurem bisherigen Berufungsweg und den Charismen Eurer Ordensgemeinschaften. Das heutige Evangelium vom Gespräch Jesu am Jakobsbrunnen bietet uns ein ergänzendes Bild. Wir haben es täglich mit Menschen zu tun, die Durst haben – Durst nicht nur nach körperlicher Erfrischung und Stärkung, sondern nach Wertschätzung und Nähe, Durst nach einer Gewissheit, dass das Leben trotz aller Zerwürfnisse und Brüche einen Sinn hat. Sie kommen zu allen möglichen und unmöglichen Tagzeiten, um ein erfrischendes Wasser zu bekommen. Sie

schöpfen und werden wieder durstig. Manche bleiben erschöpft stehen und verdrängen ihre Sehnsucht – sie haben möglicherweise ihre innere Enttäuschung mit vielen scheinbaren Durststillern ersäuft. Es braucht wirkliche Durststiller – Wegbegleiter zur Quelle lebendigen Wassers! An den unterschiedlichen „Dorfplätzen“ unserer Zeit wartet Jesus auf uns. Seine Bitte erreicht uns in vielen menschlichen Stimmen, manchmal ganz leise und unbeholfen: *Gib mir zu trinken!*

Lieber Fr. Gregor, Du hast 2018 nach Jahren des Suchens und Überlegens die feierliche Profess hier im Zisterzienserstift Stams abgelegt. Ich frage Dich ganz konkret: Bist Du bereit, junge Menschen zu begleiten und Dich ihren vielen offenen Fragen auszusetzen? Du hast in der Zeit bei den Jesuiten den Wert geistlicher Begleitung kennengelernt. In den folgenden Jahren, als Deine benediktinische Berufung gewachsen ist, hast Du immer deutlicher den Wunsch verspürt, Lehrer zu werden – nicht nur ein Wissensvermittler, sondern vor allem Weg-Begleiter für junge Menschen. Bist Du bereit, Dich „weihen“ zu lassen, um noch entschlossener für Kinder und Jugendliche da zu sein, mit ihnen in der Schule eine „Kultur des Miteinanders“ zu entwickeln und für alles, was sie bewegt, eine Sprache zu finden, die aufbaut und ohne Gewalt auskommt?

Lieber Br. Maximilian, Du hast 2001 im Orden der Regularkanoniker vom Heiligen Kreuz im Kloster St. Petersberg in Silz Deine ewige Profess abgelegt. Bist Du bereit, aus Deiner Erfahrung in der Mitarbeit in den Exerzitienhäusern Deiner Gemeinschaft in Brasilien und hier in Tirol, Menschen weiterhin zur Quelle zu begleiten – die für uns keine anonyme Kraftquelle ist, sondern den Namen Jesus trägt? Bist Du bereit, Dich weihen zu lassen, um mit den Menschen und stellvertretend für sie zu beten, besonders für die vielen, die in der Trockenheit unserer Zeit auf der Suche sind? Das Diakonat bedeutet für Dich ein Eintauchen in den Dienst Jesu, der nicht nur Verletzte geheilt und Ausgestoßene in die Gemeinschaft zurückgeführt hat, sondern uns allen den innersten Zugang zu seinem himmlischen Vater erschlossen hat.

3. Bist Du bereit, ein Diener der Hoffnung zu sein?

Liebe Mitbrüder, ich möchte Euch abschließend noch diese dritte Frage stellen. Die belastende Situation der aktuellen Pandemie lähmt viele Menschen innerlich, sie fühlen eine Düsterei und Ohnmacht. Auch ein aggressives Sich-Auflehnen gegen die notwendigen Maßnahmen und die Verbreitung von Verschwörungstheorien können ein Ausdruck von Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit sein. Auch für junge Leute ist der Blick auf Zukunft bei weitem nicht mehr überwiegend inspirierend und einladend. Woher Zuversicht und Hoffnung nehmen? Ihr werdet heute geweiht, um Zeugen einer Hoffnung zu sein, die nicht von Euch kommt. Ihr werdet nicht geweiht, um bei allen möglichen Gelegenheiten ein oberflächliches Hoffnungsgeschwätz von Euch zu geben.

Ihr werdet geweiht, um so manche Trostlosigkeit mit den Menschen zu teilen und genau darin Zeugen einer größeren Liebe zu sein, die längst schon *in unsere Herzen ausgegossen wurde*, wie wir im Ausschnitt aus dem Römerbrief heute gehört haben. Wir sind mit unserer Lebensfreude und den vielen unterschiedlichen Begabungen, aber auch mit unserer Unsicherheit und Verwundbarkeit von Gott getragen und geliebt. Deshalb lässt *„die Hoffnung nicht zugrunde gehen“*. In der Weg-Begleitung durch den lebendigen Gott und im Erfüllt-Sein von seiner Gegenwart liegt der verlässliche Grund unserer Hoffnung, nicht in dem, was wir oder Ihr beide leisten könnt.

Liebe zukünftige Diakone, für den anspruchsvollen Dienst der Hoffnung inmitten einer nervösen Gesellschaft werdet Ihr geweiht. Wir danken für Euer Ja, das eine Antwort auf das vorausgegangene und immer neue Ja Gottes zu uns ist. Dieses Ja überrascht und trägt uns alle - und macht Euch – geweihte Diakone – zum Segen für Viele!